

Barthle B. Boss

Leseprobe „Goldbroiler“

Der Morgennebel stieg über den Wiesen vor der Stadt Ogersheim auf. Die Vögel zwitscherten und erfreuten sich an den Schwärmen von Mücken, die sich auf den Weg machten, um den Ogersheimer Bürgern interessante Muster in die Haut zu stechen. Die Luft war herrlich frisch und roch nach einem leichten Nachregen dezent nach Frühling. Alles war so, wie es sein musste.

Das Stadttor der Festung Ogersheim war bereits seit einer guten Stunde geöffnet und von zwei Gardisten der Stadtwache gesichert. Sie hielten sich fröstelnd und müde an ihren Hellebarden fest. Bald war Wachablösung. Das bedeutete dann ein kleines Frühstück mit Gerstenkaffee, Brot und Speck und acht verlockenden Stunden Schlaf auf den nur mäßig komfortablen Pritschen im Hauptquartier. Der wachhabende Gardist Berti GutZuFuß (Berti Eins) gähnte herzhaft und blinzelte in die Morgensonne, die ihn langsam aufzutauen begann.

Sein Wachgefährte Berti NichtsWieWeg (Berti Zwei) schloss sich ihm an. Die beiden Bertis hatten ihre identischen Vornamen oft genug verflucht. Verwechslungen waren bis zum Tage der Nummerierung an der Tagesordnung gewesen. Berti Eins war ein langer, dünner Kerl, Berti Zwei hingegen ein Moppelchen. Man hätte sich also einfach für den Langen und den Kurzen, oder den Dicken und den Dünnen entscheiden können. Aber die pragmatischen Bürokraten in der Wache hatten sich zum Leidwesen der beiden Gardisten anders entschieden. Berti Eins blinzelte wieder in die Sonne.

Plötzlich standen, wie aus dem Nichts aufgetaucht, einige merkwürdige Gestalten vor den Wächtern. Da war ein sehr sonderbarer, bärtiger Greis in einer Art Nachthemd. Er trug einen seltsamen, napfkuchenartigen Hut in Rot mit schwarzer Quaste. Es gab vier schwarze Gespenster (Berti Zwei tippte dabei auf Weibchen). Dazu gehörte eine muntere Schar kleiner Rotznasen, die überall und nirgends zugleich zu sein schienen. Sie beanspruchten die volle Aufmerksamkeit der überforderten Wachleute.

„Halt! Wer da?“ brüllte Berti Zwei voller Hoffnung, seine Autorität voll zum Ausdruck bringen zu können und die Bedrohung abzuwehren. Die schwarzen Gestalten waren ihm unheimlich. Berti Eins hingegen fühlte sich in seiner Ehre als Wächter gekränkt und brüllte: „Geschlossen!“

Der alte, bärtige Mann schaute verwundert auf das offene Tor, zog einen Zettel aus dem Ärmel und fuchtelte damit vor den Nasen der Gardisten umher.

„Ich will Dein Taschentuch nicht, Du seltsamer Vogel. Und außerdem ist das unhügiänisch. Schön, Euch kennengelernt zu haben. Aber nun ist Schluss mit lustig. Trollt Euch. Nun macht schon. Fort. Schusch schusch!“

Berti eins versuchte, die merkwürdigen Leute mit einigen Handbewegungen wegzuscheuchen. Doch der alte Mann zeigte sich unbeeindruckt. Er faltete den Zettel auseinander, wedelte wieder damit, während sich die gespensterähnlichen Weibspersonen in einer unbekanntten Sprache hektisch Worte zuschnatterten.

Berti Eins nahm widerwillig das Papier entgegen. Lesen war nie seine Stärke gewesen, was eine weitere Gemeinsamkeit von ihm und Berti Zwei war. Er hielt das Blatt in seinen Händen und beäugte es kritisch. Es war nur ein einziges Wort auf den Zettel geschrieben. Das Wort war kurz und begann mit zwei Buchstaben, die ihm bekannt vorkamen, auch wenn die

Schriftart etwas irritierte. Schnell konsultierte er den anderen Berti, der vorgab, die weiteren Buchstaben zu kennen und gemeinsam gelang es ihnen, das Wort mühsam zu buchstabieren.

A - s - y - l

Die beiden Gardisten sahen sich hilflos an. Sie ahnten nicht, dass sich ab diesem Tage in Ogersheim alles verändern würde.

